er schaffe. „Sieh' mich an!“ sprach er. „Morgenthau ist gut für abgehauene Füße,“ rief sie und flog fort, brachte davon und bestrich ihn; gleich waren seine Füße frisch und gesund. Die Jungfrau war wieder fort. Nun trat er auf die silberne Birne, die war auch aus seiner Tasche herausgefallen und drehte sich. Gleich flog die zweite gerettete Jungfrau in einem silbernen Mantel herzu und fragte, was es gebe. „Sieh' mich an!“ sprach er. „Morgenthau ist gut für abgehauene Arme,“ flog fort, brachte davon, bestrich ihn und alsbald hatte er frische und gesunde Arme und Hände. Die Jungfrau war aber sogleich fort. Nun griff er in seine Tasche und nahm die goldne Pflaume hervor und drehte sie. Sogleich flog die Jüngste der erretteten Jungfrauen im goldnen Mantel herbei und fragte, was es gebe. „Du siehst es!“ „Morgenthau ist gut für fehlende Augen,“ sprach sie und flog fort, brachte davon, bestrich die Augenhöhlen und gleich hatte er frische und gesunde Augen und sah die Jungfrau in ihrer vollen Schönheit vor sich. Ehe er sich aber bedachte, sie zu fassen, war sie fort. Nun sah er erst, wo er war. Wie sollte er aus dem tiefen Brunnen herauskommen? Da gewann er aus seiner Tasche die silberne Flöte, die ihm der Fuchs gegeben und blies darauf. Sogleich war der Fuchs da und fragte, was es gebe. „Du siehst es,“ sprach der Knabe; „ich kann nicht hinaus!“ Da sprang der Fuchs in den Brunnen und sagte: „fasse nur die Spitze von meinem Zagel!“ Wie das geschehen war, sprang der Fuchs hinaus, zog ihn mit und sprach: „jetzt kannst du dir wieder selbst helfen!“ und lief fort in den Wald.

Da wanderte der Junge zu Fuße fort und gelangte am Abend nach Hause. Sein Vater freute sich nicht sehr über seine Ankunft, weil er nichts brachte. Er aber erzählte nun Alles, was er erlebt, wie er den goldnen Vogel und das sechsfüßige Roß erworben, wie er seine Brüder ausgelöst habe und wie sie dann so untreu und sündlich an ihm gehandelt hätten, wie er endlich wieder errettet worden. Der alte König aber wollte das nicht glauben. Da sagte der Junge: „ich will es beweisen. Das ist doch gewiß der rechte Erwerber, der das schöne Roß besteigen und darauf reiten kann und bei dessen Eintritt in die Kirche der goldne Vogel die Flügel hebt und singt.“ „Ja, das ist er gewiß,“ sprach der Alte. Nun versuchtens zuerst die beiden ältern Brüder. Das Roß aber ließ sie nicht in die Nähe kommen und der goldne Vogel hielt seine Flügel gesenkt und sang nicht,

wie sie in die Kirche traten. Jetzt versuchte auch der Jüngste. Als das Roß ihn nur erblickte, wieherte es laut vor Freude und stand wie ein Lamm, bis er aufstieg; dann ritt er eine Zeit lang hin und her. Darauf stieg er ab und ging zur Kirche; kaum hatte er die Schwelle betreten, so hob der Vogel seine Flügel und sang auf einmal so wunderschön, daß dem König die Augen vor Freude und Leid übergingen.

Er fiel seinem Jüngsten um den Hals und sprach: „verzeihe mir, daß ich dich weniger, als deine Brüder geachtet habe; da nimm sie aber jetzt, die Falschen und Boshaften, und mache mit ihnen, was du willst“. „So will ich mich gleich an ihnen rächen, daß sie mirs mit Freuden gedenken sollen!“ Er nahm den kupfernen Apfel hervor und drehte ihn; sogleich flog die älteste der Jungfrauen herbei und hatte einen kupfernen Mantel an. Sie war aber sehr schön und die alte Königin, die Mutter des Jungen, rief: „ei du, mein Sohn, weißt gut zu wählen.“ Er aber faßte sie gleich bei der Hand, führte sie zu seinem ältesten Bruder und sprach: „das soll deine Frau sein, willst du?“ Wer konnte froher sein als der. Jetzt drehte er die silberne Birne und es kam die Jungfrau im silbernen Mantel herbeigeflogen und war noch schöner. „Nun nimm du jetzt die, denn es kann keine schönere geben,“ sagte seine Mutter wieder. Der Junge aber nahm sie bei der Hand, führte sie zu seinem mittlern Bruder und fragte: „willst du sie zum Weibe?“ Er konnte nicht Nein sagen. Nun drehte er die goldne Pflaume. Da kam die jüngste Jungfrau herbeigeflogen; sie trug einen goldnen Mantel, der war geschmückt mit Karfunkelsteinen und Perlen vom goldnen Vogel, daß er glänzte und glitzerte, wie der Sternenhimmel. Die alte Königin verwunderte sich sehr über die große Schönheit und fing die Jungfrau in ihrer Schürze auf; ihr zartes Wesen sollte nur ja nicht an dem harten Boden sich anstoßen. „Du weißt freilich besser als ich, wie man wählen soll!“ sprach sie zu ihrem Jüngsten, „eine schönere kann es aber jetzt unter der Sonne nicht geben!“ Die nahm der Jüngste nun selbst zu seinem Weibe und sie lebten viele Jahre glücklich und zufrieden. Als aber nach langen Jahren die schöne Königin starb, verschwand auch das sechsfüßige Roß und der goldne Vogel aus der Kirche und seitdem hat beide Niemand mehr gesehen.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351